

Gina Schulze: Macht und Reichtum: Warum wir arbeiten

Wie kann man Menschen beschreiben, für die Macht und Reichtum der wichtigste Sinn der Arbeit ist? Und was treibt sie an? Eine mögliche Antwort ist die folgende: Der Wunsch nach Macht und Reichtum wird durch äußere Reize geweckt. Es handelt sich um Versuchungen, denen bestimmte Menschen eben zum Opfer fallen. Aber es gibt auch noch eine andere, weniger diskriminierende Antwort: Der Wunsch, Bundeskanzler zu werden, ist ebenso ein inneres Anliegen wie ein Gedicht zu schreiben oder einen Tisch zu bauen. [...]

Trotzdem bleibt die Frage offen: Wie geht man mit dem Streben nach Macht und Reichtum um? Was soll man von sich halten, wenn man kein Interesse daran hat, Gedichte zu schreiben, Tische zusammenzubauen [...]? Wenn man immer nur an eines denkt: möglichst viel Geld anzuhäufen [...].

Es ist falsch, das Streben nach Macht und Reichtum grundsätzlich als etwas zu betrachten, das den Menschen seelisch vergiftet. Das kann passieren, muss aber nicht.

Das Streben nach Macht und Reichtum gehört zur menschlichen Grundausstattung.

Selbst die Naturvölker haben es im Programm. Je entlegener der Ort, an dem sie leben, desto mehr klammern sie sich an ihre Machtstrukturen, unterstützt von Ritualen, Verkleidungen und Symbolen. Der Häuptling ist reich und mächtig, aber er trägt auch die größte Verantwortung für das Gemeinwohl, er trifft die wichtigsten Entscheidungen. Wenn er versagt, leiden alle. [...]

Die Entrüstung über die „Macht des Geldes“ hat vor allem eines bewirkt: dass nämlich – wie bei den Naturvölkern auch – weitgehend Einigkeit darüber besteht, dass Macht und Reichtum ihre Inhaber zu etwas verpflichten. Die Arbeit an einer schönen und besseren Welt ist nicht nur die Aufgabe von Dichtern, Handwerkern und Arbeitern.

Wer reich und mächtig werden will, muss deshalb noch kein schlechter Mensch sein. Aber er hat – falls er sein Ziel erreicht – Gestaltungsspielräume jeder nur erdenklichen Art. Er muss sich also noch mehr als andere überlegen, was er tun will und warum er es tun will. Ein schlechter Mensch wird er erst dann, wenn er seine Macht missbraucht und das Geld für böartige Zwecke einsetzt.

Schreibplan

Einleitung:

- Sachtext
- Gina Schulze: Macht und Reichtum: Warum wir arbeiten
- aus Sachbuch „Arbeit-Leben-Glück“ von 2005
- Thema: Streben nach Macht und Reichtum
- Absicht: Autorin möchte zum Nachdenken über Motive für Berufswahl anregen
- Kernaussage: Machtstreben = nicht schlecht, Macht und Reichtum sind mit Verantwortung verbunden

Hauptteil:

- am Anfang des Textes rhetorische Frage, warum Menschen nach Macht und Reichtum streben
-> Antwort: durch äußere Reize oder aus innerem Antrieb
Beispiele: Bundeskanzler, Dichter, Tischler
- rhetorische Fragen lenken Leser, strukturieren den Text
- rhetorische Frage vom Anfang wird vertieft: Wie ist Streben nach Macht und Reichtum zu bewerten
- argumentative Struktur
These: falsch, dieses Streben zu verurteilen, muss nicht immer „Menschen seelisch vergiften“ Z. 23, Metapher
Begründung: gehört zum Menschen („menschliche Grundausstattung“ Z. 26)
Argumentationsstütze: Naturvölker, Häuptling reich und mächtig, aber auch größte Verantwortung für die ganze Gemeinschaft
-> so auch heute
-> neue These: Macht und Reichtum verpflichtet, haben Gestaltungsspielräume (Z. 46), müssen mehr als andere überlegen, was sie tun wollen und warum (Z. 46 – 50)
- Fazit: wer nach Macht und Reichtum strebt = kein schlechter Mensch, nur Missbrauch („für böartige Zwecke“ Z. 52) = schlecht
- Autorin möchte mit Argumenten überzeugen, aber auch anschauliche Sprache
Beispiele Z. 10f., 12, 13, umgangssprachliche Wendungen „... viel Geld anzuhäufen“ Z. 20, „... haben es im Programm“ Z. 27 f., „Das kann passieren, muss aber nicht.“ Z. 24, Metapher (Z. 23)

Schluss

- G. Schulze sieht Streben nach Macht und Reichtum nicht negativ, sondern als normales menschliches Verhalten

Checkliste für Ausdruck und Stil

Beispiellösung zur Sachtextanalyse „Macht und Reichtum“

Die Autorin Gina Schulze setzt sich in ihrem Sachtext „Macht und Reichtum: Warum wir arbeiten“, der aus dem Sachbuch „Arbeit – Leben – Glück“ von 2005 stammt, argumentierend mit der Frage auseinander, was Menschen nach Macht und Reichtum streben lässt. Um ihre Leser zum Nachdenken anzuregen, nennt sie Gründe für Machtstreben und zeigt, dass Macht und Reichtum auch immer mit Verantwortung verbunden sind.

Der Sachtext lässt sich inhaltlich in drei Abschnitte gliedern. Im ersten Abschnitt (Z. 1–13) stellt die Autorin zunächst rhetorische Fragen, die sich damit beschäftigen, warum Menschen nach Macht und Reichtum streben. Diese Fragen beantwortet sie, indem sie äußere und innere Beweggründe aufführt. So benennt sie „Versuchungen, denen bestimmte Menschen eben zum Opfer fallen“ (Z. 7 f.) als äußeren Reiz. Laut Schulze könne das Streben nach Macht und Reichtum aber ebenso ein inneres Anliegen sein, ähnlich wie zum Beispiel der Wunsch ein Gedicht zu schreiben (Z. 12). Der folgende Abschnitt (Z. 14–35) widmet sich der Frage, wie mit dem Streben nach Macht und Reichtum umzugehen sei. Dabei stellt die Autorin fest, dass es falsch sei, dieses Streben grundsätzlich als etwas zu betrachten, das den Menschen seelisch vergifte (Z. 22–24). Sie weist darauf hin, dass das Streben nach Macht und Reichtum zur menschlichen Grundausstattung gehöre (Z. 26). Ihre Argumentation bekräftigt sie mit einem Beispiel aus dem Bereich der Naturvölker.

Der dritte Abschnitt (Z. 36–52) beschäftigt sich mit der Verantwortung und den Verpflichtungen, die mit Macht und Reichtum einhergehen. Die Autorin schlussfolgert, dass reiche und mächtige Menschen auch immer ein hohes Maß an Verantwortung besitzen müssten. Nur wenn der Mensch seine Macht missbrauche und das Geld für bössartige Zwecke einsetze, sei er zu verurteilen (Z. 51 f.).

Um die Leser von ihrer Argumentation zu überzeugen, setzt die Autorin nach einleitenden rhetorischen Fragen anschauliche Beispiele ein, um ihre Thesen zu belegen. So überzeugt Gina Schulze den Leser von ihrer Position, dass das Streben nach Macht und Reichtum ein natürliches Phänomen des Menschen ist.

Einleitung

Hauptteil

Schluss